

Basellandschaftliche **bz** Zeitung

MITTELLAND ZEITUNG

Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung.

Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung
Schützenstrasse 2-6, 4410 Liestal

<http://www.bz-ag.ch>

Weiter ...

«Jeder Stillstand ist ein Rückschritt»

Pfeffingen Der Pharmazie-Professor Hans Leuenberger zur Situation der Forschung in der Region Basel

Der Pfeffinger Hans Leuenberger, bis 2006 Professor an der Universität Basel, engagiert sich für den Forschungsstandort Nordwestschweiz – und warnt vor einem Stillstand.

META ZWEIFEL

Letztes Jahr wurde Hans Leuenberger die Ehrendoktorwürde der Mahidol-University Bangkok verliehen. Er wurde 1943 in Basel geboren und ist in Gelterkinden aufgewachsen. Nun wohnt er seit vielen Jahren in Pfeffingen. Seit Juni ist er überdies Ehrendoktor der russischen Mendelejew-Universität. Der mit zahlreichen Auszeichnungen Geehrte ist unter anderem auch ausländisches Mitglied der Russischen Ingenieurakademie und Ehrendirektor des russisch-schweizerischen Zentrums für Forschung und Lehre in biopharmazeutischen Technologien der Mendelejew-Universität in Moskau.

Ein Forschungsschwerpunkt in seinem Schaffen ist pharmazeutische Pulvertechnologie als Grundlage für die Herstellung

«Damit die Wissenschaft vorwärts kommt, braucht es den Treibstoff Geld»

von Arzneistoffträgern wie Tabletten. Seit seiner Emeritierung widmet sich Leuenberger dem Wissenstransfer, der sich mit Innovationen in der industriellen Pharmazie befasst: Anstelle einer teuren Entwicklungsarbeit im Labor werden die Arzneistoffträger wie Flugzeuge auf dem Computer entworfen.

Herr Leuenberger, Sie haben ein Studienprojekt über eine enge Zusammenarbeit zwischen der Universität Basel und der Fachhochschule Nordwestschweiz im Bereich der pharmazeutischen Technologie ausgearbeitet. Weshalb ist das Projekt, das auch ein universitäres Forschungsinstitut beider Basel hätte anstossen können, zum

Stillstand gekommen?

Hans Leuenberger: In der Forschung ist jeder Stillstand ein Rückschritt. Ich weiss nicht, weshalb das Projekt, das mit der Universität, der Fachhochschule und der Pharmaindustrie ausgearbeitet worden ist, nun brachliegt und meine Nachfolge an der Universität immer noch nicht geregelt ist, was dem Fach enorm schadet. Dieses Projekt hatte mich nämlich derart fasziniert, dass ich per 31. Oktober 2006 von meiner Position an der Universität Basel zurückgetreten bin: Ich wollte einem jüngeren Wissenschaftler Platz machen und ihn beim Aufbau eines solch innovativen Institutes beider Basel kräftig unterstützen. Dass dieses von gesamtschweizerischem Interesse sein könnte, hat mir Stephan Bieri, der ehemalige Vizepräsident des ETH-Rates bestätigt, als er mich anfragte, ob ich die Idee eines schweizerischen Institutes für Verfahrens- und Systemtechnik unterstützen würde. Dies würde ich insbesondere dann sehr gerne tun, wenn das Institut auf Baselbieter Boden errichtet würde und einer regionalen Vernetzung Vorschub leisten könnte.

Schon 2001 haben Sie darauf hingewiesen, dass die staatliche Forschungsförderung rückläufig sei und dies für die Schweiz fatale Folgen haben könnte. Wie sieht die Situation heute aus?

Leuenberger: In letzter Zeit hatte ich den Eindruck, die Situation habe sich leicht gebessert. Bis ich vor kurzem der Presse entnehmen musste, der neuen Fachhochschule Nordwestschweiz fehlten in den nächsten vier Jahren 52 Millionen.

Muss der Geist kapitulieren, weil nicht genügend Geld da ist?

Leuenberger: Die Fachhochschule Nordwestschweiz hat mit der Fusion der kantonalen Fachhochschulen Aargau, Baselland, Basel-Stadt und Solothurn eine zukunftsorientierte Zusammenarbeit gewählt und so einen Geist gezeugt, der unbedingt honoriert werden sollte. Damit die Wissenschaft vorwärts kommt, braucht es den Treibstoff Geld.

Das schönste Fahrzeug macht keinen Sinn, wenn der Treibstoff fehlt. Ein Lichtblick in der Entwicklung ist das ETH-Institut für Systembiologie, das in Basel-Stadt errichtet wird.

Welche Schritte müssten vorzudringlich zur Förderung des Forschungsstandortes Schweiz

«Betagte Menschen werden 2050 auf die Hilfe von Robotern angewiesen sein»

unternommen werden?

Leuenberger: Zentral wären die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen mit Einbezug der Fachhochschulen und eine bessere Arbeitsteilung in einem Campus Schweiz, sodann die Fokussierung auf die Erforschung von Systemen. Ein Aufbruch in Lehre und Forschung und eine Steigerung der staatlichen Mittel sind ein Gebot der Stunde.

Sie schreiben, auf Grund der Dominanz der Wirtschaft, der Globalisierung, der rasch fortschreitenden Entwicklung der Computerwissenschaft und der demographischen Entwicklung stünden tief greifende technologische und soziale Umwälzungen bevor. Wie greifen diese in unser Alltagsleben ein?

Leuenberger: Nehmen wir die Telekommunikations- und Computerwissenschaften. Mit dem kürzlich eingeführten iPhone kann ich praktisch überall und jederzeit im Internet surfen, E-Mails empfangen und senden, spielen, fernsehen, Filme anschauen, Eintrittskarten für ein Konzert bestellen usw. Zukunftsforscher stellen in Aussicht, dass im Jahre 2050 jeder über ein i-Patient-Mobilgerät verfügen wird, das seine Krankengeschichte mit seinem persönlichen genetischen Code enthält, damit er bei Bedarf seine individuelle und optimale medikamentöse Therapie erhält. Der behandelnde Arzt wird über einen i-Doctor betagter Menschen ein Problem diagnostizieren. Die demogra-



ZAHRLICHE AUSZEICHNUNGEN Der Pfeffinger Professor Hans Leuenberger ist seit Juni Ehrendoktor der russischen Mendelejew-Universität. JURI JUNKOV

phische Entwicklung wird zur Folge haben, dass die Betreuung betagter Menschen ein Problem wird. Sie werden auf die Hilfe von

humanoiden Robotern angewiesen sein, die eine relativ hohe Intelligenz aufweisen. Heute schon kann der von der Firma Honda

entwickelte Roboter ASIMO vom Gesicht eines Menschen Regungen ablesen, Fragen beantworten und im Haushalt Hilfe leisten.

«Völkerrecht hebt direkte Demokratie aus»

Reinach Drei Nationalräte stritten über Verhältnis von Völker- und Schweizer Recht

Der Vorstand der Jungen SVP Baselland zeigte sich enttäuscht: Von den 250 Stühlen in der Reinacher Mehrzweckhalle Weihermatten war nur ein Fünftel besetzt. Der Einladung der Jungpartei sind vor allem ältere Männer gefolgt. An der Besetzung des Podiums konnte das geringe Interesse nicht liegen: Die SP-Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer (BL) stritt gegen die SVP-Nationalräte Christian Miesch (BL) und Luzi Stamm (AG). Kurzfristig absagen musste SP-Nationalrat Andreas Gross (ZH).

Moderator und «Telebasel»-Chef Willy Surbeck war überrascht: Er erwartete fälschlicherweise, dass die beiden SVP-Männer etwas am Völkerrecht auszusetzen hätten. Stamm erklärte es ihm: «Es tönt etwas doof, aber uns ist der Volkswille heilig.» Ihn stört, dass das Völkerrecht zu weit ausgelegt werde. «Das Schweizer Volk wird von kleinen internationalen Gremien bevormundet», meinte er. Als Beispiel nannte er die Verwahrsinitiative, die mit der europäischen Menschenrechtskonvention

(EMRK) kollidierte. «So wird unsere direkte Demokratie ausgehebelt», stimmte ihm Miesch zu. Er habe mehr Vertrauen ins Schweizer Volk als in die Juristen, betonte Stamm, der selber Jurist ist.

Leutenegger Oberholzer streckte ihren Kontrahenten das rote Verfassungsbüchlein entgegen: «Gilt das auch für euch?» Zögernd nickten die zwei SVP-Männer. Bereits der fünfte Artikel legt fest, dass sich die Schweiz ans Völkerrecht halten muss. «Das Völkerrecht ist ein Teil des Schweizer Rechts», betonte sie. Da die SVP ein ideologisches Brimborium um die Sache aufblase, könne man das Thema kaum sachlich diskutieren, kritisierte sie. Jemanden lebenslänglich zu verewahren, verletze ausserdem das Völkerrecht eindeutig, betonte sie.

Strassburg gibt Baselbietern recht

Sie erklärte ihre Haltung anhand eines Beispiels. Ein Baselbieter Paar wählte den Namen der Frau zum Familiennamen. Der Mann wollte seinen Namen mit einem Bindestrich

voran stellen. Während Frauen dies dürfen, erlaubte es ihm das Bundesgericht nicht. Vor dem europäischen Gerichtshof für Menschenrechte erhielt er jedoch recht, worauf die Bundesrichter ihren Entscheid änderten. Stamm sah sich dadurch nur bestätigt: «Sehen Sie, die mischen sich in alle möglichen Fälle ein. Was geht das um Himmels Willen die in Strassburg an?» Leutenegger Oberholzer seufzte: «Es ist eine Frage der Gleichberechtigung!»

Als Fazit der einstündigen Diskussion stellte sie fest: «Die SVP stellt die Institutionen unseres Rechtsstaats in Frage. Es geht nicht an, sich so über Gerichtsentscheide hinweg zu setzen.» Miesch schlussfolgerte: «Wir sind nicht gegen die Menschenrechte. Das Problem ist, wenn unsere Demokratie tangiert wird.» Und Stamm meinte: «Das Volk soll bestimmen, nicht die Juristen. Die Schweizer schmeissen nicht jemanden aus ihrem Land, der dies nicht verdient. Es ist unerhört, wenn sich da internationale Gremien einmischen.»

INSERAT

Wirtschaftsmotor in der Region sichern

www.messe-ja.ch



Messezentrum 2012 JA
28. September 2008

Überparteiliches Komitee «JA zum Messezentrum Basel 2012», Postfach 633, 4410 Liestal